4227 24.04.1930 Do

A:
J. Zu "Chansons Françaises chantées chez nous" von Joseph Hausen.

Abreißkalender

Das Volkslied ist zu einer Angelegenheit des Tages geworden. Mathias Tresch und Brenlli sind seine Propheten.

Aber wir wissen heute genauer, als je, daß wir eigentlich nur wenig rein luxemburgische Volkslieder haben.

Woran liegt es wohl, daß Lieder, die aus unserm Volk heraus geboren sind, so wenig Verbreitung fanden und finden, und daß wir immer das Lied vorzogen, das in einem viel weiteren Kulturbezirk zuhause war? Liegt es am Wort oder liegt es an der Weise? Wo spontan gesungen wird, hört man immer verhältnismäßig viel mehr deutsche und französische, als luxemburger Lieder. Das Lied vom Gottlieb Hurra müßte nach all den Aufführungen der „Mumm Se'ß" doch schon derart ins Volk gedrungen sein, daß es in jedem sangesfrohen Kreis von selbst erklänge. Und die „Pierele vum Daa".

Und doch: Geht an einem Sonn- oder Feiertag abends einen vollen Eisenbahnzug entlang, so hört Ihr alles, nur kein luxemburger Lied. Vielleicht, weil unsern Liedern das Schmissige des Gassenhauers, die billige Sentimentalität des Schmachtfetzens fehlt.

Also wenn wir richtig hinhorchen, hören wir aus dem Volksmund meist französische u. deutsche, heute viel häufiger deutsche Lieder.

Es war einmal anders. Es gab eine Zeit, wo im Volk vorwiegend französische Lieder gesungen wurden. Das war damals, als unsere Großväter und Großmütter noch die Gitarre zu schlagen wußten, wo kein Kino abends die Menschen hinauslockte, wo kein Konservatorium die musikalischen Ansprüche so hoch spannte, daß sie weit über das schlichte Volkslied hinausglugen.

Joseph Hausen hat den glücklichen Einfall gehabt, alle diese französischen Volkslieder zu sammeln, die bei uns gesungen wurden und werden. Er hat sie in einem handlichen Broschürchen vereinigt, das bei Joseph Beffort erscheint und ganze Fr. 1.50, dreißig Sous kostet! Wer sich die Noten beschaffen will, findet auf der Binnenseite des Umschlags die Titel der Werke, die die Lieder mit Musik enthalten.

Selten hat der Titel eines Buches so dem Inhalt entsprochen, wie dieser: «Chansons Françaises, chantés chez nous.» Schlag es auf, lies irgendeinen Refrain, und sofort summt die Melodie auf. Du hast sie gehört, als du fünf Jahre alt warst, du hast sie gesungen, als du zwölf, zwanzig, dreißig alt warst, der Text liegt in irgendeiner Erinnerungsschublade, ganz, aber eingetrocknet, oder in losen Bruchstücken — hier füllt er sich wieder mit Saft und die Stücke fügen sich wieder zusammen, und es wird daraus das Lied, das Ihr damals sanget, als Ihr jung wart: Zum Beispiel das Lied: Un jeun' soldat sur le Pont Henri IV — die Geschichte von dem jungen Rekruten, der von dem Grand Napoléon in Versuchung geführt und, für sein wackeres Verhalten belohnt, gleich an seine alte Mutter denkt, wie die sich freuen wird. Und die «Montagnards», und die «Jeune Indienne», und die «Normandie» und «Gastibelza» und die „Zeit der Kirschen" und «Plaisir d'amour» und «Les Stances de Flégier» und «Il était un' bergère», und der Bruder Jakob, und «Il était un petit navire», und «Le chant du départ» und «Minuit, Chrétiens» und «Auprès de ma blonde» und die «Madelon» — denk dir irgendein Lied, das du früher gesungen hast, oder das der Charles damals gesungen hat, oder der Joseph oder die Julie, weißt du noch, damals, ... weißt du noch! So klingt es heimlich auf bei all diesen Liedern, die mit dir verwachsen sind, die du alle in diesem Broschürchen findest, alle — du kannst es in die Brusttasche stecken und auf einmal, wenn Ihr so weit seid, daß Euch die Lieder auf der Zunge liegen, ziehst du es heraus und stimmst an. . . . . .

Wirklich, Sepp, da hast du eine glänzende Idee gehabt!

(Hausen Joseph ?)

Tenti 24.4.1930